

Christoph Wonneberger – der Pfarrer im Ruhestand gilt als Initiator der Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche. Foto: Alexander Bley

„Unser wichtigster Mann“

Christoph Wonneberger erhält symbolisch den Friedensnobelpreis

Jüngst wurde die Europäische Union mit dem Friedensnobelpreis geehrt. „Wir dürfen uns also alle Nobelpreisträger nennen“, sagte sich daraufhin Hermann Winkler, hiesiger CDU-Europaabgeordneter. Jetzt will er diesen Preis symbolisch an drei Protagonisten der Friedlichen Revolution in Form einer Medaille weitergeben.

Das Ereignis wird am Freitag, 25. Januar, im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig über die Bühne gehen. Die würdigende Rede für Herbert Wagner, den Ex-Oberbürgermeister von Dresden, Pfarrer i. R. Thomas Küttler aus Plauen und dessen früheren Leipziger Kollegen Christoph Wonneberger wird der Präsident des Sächsischen Landtages, Matthias Rößler (CDU), halten. Winkler zu seiner Idee: „Der Friedensnobelpreis sollte gerade für uns Deutsche Anlass sein, Menschen zu ehren, die sich 1989 mit großem persönlichen Engagement für die Freiheit im Herzen Europas eingesetzt haben und damit einen entscheidenden Beitrag zur deutschen und europäischen Einigung geleistet haben.“

Aus gutem Grund zählt Christoph Wonneberger zu den Auserwählten. Denn der Pfarrer im Ruhestand war eine der wichtigen Personen für die Friedliche Revolution – und das nicht nur in Leipzig. Dabei endeten für den engagierten Christen und Menschenrechtler die Tage der Euphorie im Herbst 1989 im persönlichen Desaster. Dass am Abend des 30. Oktober 300000 Menschen friedlich und mit Sprechchören wie „Wir sind das Volk“ über den Ring demonstrierten, war zu großen Teilen auch Wonneberger zuzuschreiben. An diesem Montagabend brach er aber mit einem Hirninfarkt zusammen.

Als der damals 45-Jährige aus der Bewusstlosigkeit erwachte, hatte er die Sprache verloren. Die Rehabilitation war mühsam, Wonneberger musste das Leben fast neu erlernen. Der Infarkt hatte Spuren hinterlassen, doch Wonneberger schaffte mit ungeheurem Willen eine Wiedergeburt – und kann heute wieder sehr authentisch über sein Leben berichten.

Wonneberger gilt als der Erfinder der Friedensgebete. Er hatte sie bis zum August 1988 an der Leipziger Nikolaikirche abhalten dürfen – bis der Pfarrer einen Brief von der Kirchenleitung bekam: „Lieber Bruder, ... stelle ich fest, dass Sie von Ihren bisherigen Aufgaben entbunden sind.“ Dem SED-Staat war das zunehmend politische Treiben der Christen nicht mehr geheuer. Wonneberger: „Auch die Kirche sollte ein ausführendes Organ des Machtapparates sein. Aber bitte ohne mich.“

So ein aufmüpfiger Geist ließ sich keinen Maulkorb anlegen, und am 25. September 1989, als der friedliche Ausgang der Revolution nur in den kühnsten Träumen vorkam, sprach er erneut in St. Nikolai: „Stasi-Apparat, Hundertschaften, Hundestaffeln sind nur Papiertiger. Also fürchtet euch nicht.“ Rund 2000 Menschen sangen „We Shall Overcome“, um sich Mut zu machen, und zogen aus der Kirche aus. Insgesamt 6000 Leipziger verblüfften dann die Staatsmacht und liefen zu deren Überraschung ein paar hundert Meter über den Leipziger Ring.

Nicht wenige sagen bis heute: „Wonni war unser wichtigster Mann.“ Der so Belobigte winkt ab, er will das weder bestätigen noch dementieren. Er weiß aber nur zu gut: Es gab eigentlich keinen, der zu Zeiten, als an die Friedliche Revolution noch niemand zu denken wagte, bereit war, so viel Risiko einzugehen. Sein Ding war es immer, alles öffentlich zu machen und sich die eigene Freiheit für die Freiheit zu nehmen.

Wonneberger hatte im Sommer 1968 an der Moldau die heißen Tage des Prager Frühlings erlebt und im Untergrund Flugblätter verteilt. Das Ende einer großen Hoffnung traf ihn hart. Er blieb mutig, lernte Polnisch, um sich mit Solidarnosc solidarisieren zu können, war zu Beginn der 1980er-Jahre in Dresden aktiv, als von ihm und der Weinberg-Gemeinde die Initiative Sozialer Friedensdienst ausging, womit auch ein DDR-weites Netz von Friedensgebeten angeregt wurde. 1987 gründete er in Leipzig die kirchliche Arbeitsgruppe Menschenrechte.

Glaubt denn Wonneberger mit seinen Erfahrungen an Gerechtigkeit auf Erden? „Aber ja. In der Gerechtigkeit und in der Wahrheit liegt doch meine innere Kraft.“ Mittlerweile fast 70, ist er wieder fit wie ein Turnschuh – und das auch für eine neue Liebe und für sein größtes Hobby, das Radfahren. *Thomas Mayer*

Thomas Mayer: „Unser wichtigster Mann“
Christoph Wonneberger erhält symbolisch den Friedensnobelpreis,
in: Leipziger Volkszeitung (LVZ)
am Dienstag, den 22. Januar 2013, Seite 15.